



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Zehen-Freytägige Andacht/ Auß Lieb unsers  
gecreutzigten Jesu/ Zu Ehren deß Wunder-thätigen  
Heiligen Francisci Xaverii, Auß der Gesellschaft Iesv  
Beichtigers/ und der Judianer Apostels**

**Zu Cöllen, 1678**

Das grosse Wunderwerck/ so sich an einer Frauen den 1. Julii im Jahr  
1677. zu Rom zugetragen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37214**



Das grosse Wunderwerck / so  
 sich an einer Frauen den 1. Ju-  
 lii im Jahr 1677. zu Rom  
 zugetragen.

**E**rzehlet der H. Augustinus  
 in den Büchern von der Statt  
 Gottes mit grossem Lob von  
 den in der Africanischen Kir-  
 chen / von ihme selbstken auch  
 sehr befürderten Gebrauch / die Wunder-  
 werck Gottes mit aufgesprengten Büch-  
 lein erhellen zu lassen / als ein kräftiges  
 Mittel der Catholischen Glauben und  
 Andacht zu mehren / deren Unglaubigen  
 aber Bekehrung zu erwircken. Dieser  
 Ursachen halber kan die von dem H. Fran-  
 cisco Xaverio begangene Wunderhat  
 nicht ohne Nachtheil mit Stillschweigen  
 umgangen werden.

A 4

Anna

Anna Maria Zambrini, ein Römerin/  
 ihres Alters fünf und dreissig Jahr / ver-  
 wählet mit Valerio Allegrini, wohnhafte  
 in der Pfarz S. Laurentii / ihrer künst-  
 lichen/und unterschiedlichen Arbeit halber  
 dem hohen Adel in Rom wohl bekandt; da  
 sie das Leben des H. Francisci Xaverii ge-  
 lesen/ist sie gegen ihme in der Andacht also  
 entzündet worden / daß sie zu Ehren er-  
 wehntes Heiligen sehen angestellte Frey-  
 tags-Devotion zu üben vorgenommen;  
 deren sie auch zwo erfüllet. Indem aber  
 der Tag der Erfindung des H. Creuz den  
 dritten May des 1677sten Jahrs ange-  
 brochen/ und sie bey St. Vital die Predig  
 von dem Wehrt des H. Creuz angehört/  
 hat sie sich zu dem Secreuzigten gewendet/  
 und gesprochen: Mein H. Erz/ fünf Jahr  
 und länger befinde ich mich sambt meinem  
 Haufgefind in guter Gesund. und Glück-  
 seeltigkeit / ohne einiges mir von dir zuge-  
 schickten Creuz: Gibe mir ein Zeichen de-  
 ner Lieb/und sey es das jenige Creuz/wel-  
 ches dir wohlgefälliger. Womit der H. Erz  
 sie bereitet/ das Schmerzen-reiche Creuz  
 anzuh

anzunehmen / welches er ihr alsobald erfol-  
gen lassen: Dann im Ruckweg nach Hauß  
ist sie von einem fünff und zwanzig-jähri-  
gen Jüngling mit einem / von einer schleu-  
dern starck geschwungenen / schier zwey-  
pfündigen Kihling-Stein in den Rippen  
der rechten Seiten / nahend bey den Brüs-  
sten unversehens getroffen worden.

Auff diesen unverhofften Streich mehr  
mit Schröcken / als mit Schmerzen be-  
änstiget / kommet sie nach Hauß / und gien-  
ge ihr in Ablegung ihrer Kleidungen mit  
einem kalten Schweiß ein Ohnmacht zus-  
der Schmerzen nahme überhand / und be-  
fande sich an dem verwundten Theil ein  
Geschwulst gleich einem Tauben-Ey / wel-  
ches sie nicht achret. In der Nacht ver-  
mehrte sich der Schmerzen: daher hat  
sie ihr bey anbrechendem Tag / mit Rath  
des H. Gulielmi Riva, eines Arzten / und  
Barbierer / welchen ohne fernere Ent-  
deckung der Wunden / sie mündlich be-  
richtet / ein gewisse Salben gemacher.  
Nachmittag in Empfindung des immerzu  
zunehmenden Schmerzen / verachschlaget

A s

sich

sich mit einem Arzten / der anderer Geschäfte halber sich alldorten einfunde / dieser hat ihr gewisse Delsalbungen / sampt andern Arzneyen / und einem Hammel-Neslein vorgeschrieben / welches alles von ihr auff's fleissigst angewendet worden. Diesen unangesehen wuchse der Schmerzen mit Stechen / und innerlichen Klopfen überauß hefftig. Worüber Doctor Medicus Riva erstlichen an dem Fuß / nach verwichenen zweyen Tagen aber an dem Arm die Adern zu eröffnen beordert / nach welchen sie ungewöhnlicher schwachheit halber zu Bett zu gehen verursachet / zugleich D. Medicum Joannem Trulla beruffen / der sie mit unterschiedlichen Arzneyen versehen. Unterdessen stiesse zu dem Schaden ein gefährliches Fieber / solches von der Kranken abzuwenden / hat sich an statt des von seiner selbst eigenen Unpäßlichkeit halber verhindernen. Herin Trulla, D. Medicus Franciscus Galli angenommen / sich der bewehrtesten Arzneyen auff das fleissigste bis zu dem End / doch ganz vergeblich / bedienet / massen sich so  
wohl

wohl der Schmergen der Wunden / als  
die Hitze des Fiebers mehr und mehr er-  
grösserte.

Den neunzehenden Tag von der emp-  
fangenen Wunden ist der Effect der in-  
nerlichen Entzündung durch Aufwerf-  
ung auß dem Mund eines faulen Bluts  
erkhellet : und weilen sich der innerliche  
Schmergen des verletzten Theils / durch  
die ganze Brust / Seiten / und Schultern  
ausgebreitet / ist sie offft mit kaltem schweiß  
überschüttet / eine Viertel Stund lang in  
die Ohnmacht gesunken / unangesehen  
sie mit unterschiedlichen Säfften zu Be-  
förderung eines leichtern Aufwurffs des  
stetterigen Bluts wol versehen gewesen  
diese Ohnmachten koffereten ihr zu / so offft  
man sie in dem Beth zu sitzen auffhebet / o-  
der ein Küßlein den Schultern unter-  
legte / oder den verletzten Theil berührte.

Immittelst benahme die Heffrigkeit der  
Schmergen des Fiebers / dan Mangel der  
Nahrung / welche nichts als ein Gesüpp  
war / und andere sehr offft beystossende Zu-  
säll ihr den schlaff / und folgendes alle Leibs-

Kräfften innerhalb zweyer Monaten: un-  
 ter welcher Zeit man ihr den 23. May das  
 Hochwürdigste Sacrament des Altars/  
 als ein Bezehrung zur Ewigkeit / dar-  
 nach den 26 am Fest des H. Philippi Ne-  
 rii die letzte Delung gerichtet / in Mey-  
 nung/ (wie es in dergleichen Begebenhei-  
 ten sich öffter ereignet) sie möchte unver-  
 sehens verscheyden. Besonders / wollen sie  
 zwen Tag sonder alle Nahrung/ mit ganz-  
 erkalten Leib/ Wahnwitz/ und Schlassucht  
 in die 40. Stund beängstiget.

Auß welchen allen dann die H. Me-  
 dici vermutheten keine Hoffnung ihrer  
 Genesung mehr übrig zu seyn/ wosern nicht  
 etwan das Ubel mit Aufsetzung einer  
 Bentosen/ oder Schreyffhörnlein/ und so  
 dieses nicht helffete / (das einzige Mittel  
 von H. Medico Antonio Piacenti vorge-  
 schlagen) mit Beschneidung der Brust an  
 demjenigen Orte/ allwo der Schadens der  
 verfaulten Materie also Luft zu machen/  
 köndte benommen werden. Obwohlen  
 dieses scharpffe Mittel auß Lieb des H.  
 Creuz/ zu Ehren des H. Francisci Xaverii

zugreifen / die Patientin sich nicht scheuete; jedoch erwählte sie lieber durch den natürlichen Lauf des Schadens / als durch jüngsterwehnte Operation dem Todt die Schuld der Natur zu bezahlen.

Den 13. Junii / als den 37. Tag der Krankheit / nahm sie mit Gutheißung des H. Medici von dem Gesellen ihres Vaters ein gewisses Pulver / worauff sie beyläuffig ein Pfund eitreriges Blut mit höchsten Schmerzen von sich geben.

Den drey und vierzigsten Tag der Krankheit ist ihr ein Pfund Gerstenwasser nach und nach zu trincken erlaubt worden / worauff sie drey Stund hernach blutiges Wasser ohngefahr bey 3. Pfunden durch den Harn ist enthebet worden / aber mit einer solchen Niederlag ihrer Leibskräften / daß der H. Medicus keine hilfliche Arzney, Mittel / deren er sich doch / obwohlen ohne Frucht bedienete / mehr übrig zu seyn bekennete / sondern alle Hoffnung in die übernatürliche zu setzen.

Den 50. Tag / weilten weder die Leibskräften einigen Widerstand verüben  
 A. 7. möcha



möchten/ sie auch keine Nahrung empfangen köndte / sintemal sie nichts verschlingen/ sondern alles mit größten Schmerzen widergeben müste / war sie aller menschlichen Hülf beraubt: Zwo oder dreystund langlage sie gleich einer Todten/ und also verharrete sie die neun letzten Tag ohne etnige Nahrung.

In diesem Stand ist sie als eine vordem Leibs. Arzten verzweiffelte / von der Natur/ und Kunst Verlassene/ ihren geistlichen Vätern überantwortet worden: Solches aber hat die Göttliche Majestät sonder allen Zweifel darumb verhänget/ damit das Wunder/ welches er durch die Fürbitt des H. Francisci Xaverii wirken wolte. / desto scheinbarer geoffenbahret wurde:

Die Krancké betreffende/ ist zu wissen/ daß von Anfang des empfangenen Streichs/ sie denselben als eine Gab Gottes und kostbare Frucht des allerheiligsten Creuzes/ und zwar je bitterer dem Fleisch / je heilsamer dem Geist erkennete/ Gott in der Wehrung ihrer Unpäßlichkeit

alle

allezeit schuldigen Danc sagte : fol-  
 gends auch in so grossen Nöthen die An-  
 dacht zu dem H. Francisco Xaverio , in  
 welchen sie alle Zuversicht/und Vertrauen  
 gründete/ und alle Tag/ ja gleichsamb alle  
 Augenblick seine Fürbitt anruffte / ver-  
 mehrete. Ihr Beichtvatter auß der So-  
 cietät JESU Bernardinus Paci ermahnete  
 sie dem H. Indianer Apostel ein Gelübde  
 aufzuopfern/ vermög dessen (wofern sie  
 genesen würde/) sich zu verbinden/ jährlich  
 an seinem Festtag das Höchwürdigste Sa-  
 crament des Altars zu empfangen / den  
 Abend zu fassen : und jährlich einmahl die  
 Andacht der 10. Freytag zu verrichten : es  
 hinterlasse ihr auch oberführter Pater ein-  
 ge Reliquien von dem H. Francisco, welche  
 sie an den Hals gehänge/ mit dreien un-  
 terschiedenen Bildnissen desselben/ deren  
 eines an dem Bettstuhl nechst des Betts/  
 eines dem Bett entgegen gestellet / das  
 dritte aber von ihr auff der Brust mehrer-  
 theil gehalten worden. Mit diesem un-  
 terhielt sie sich in verschiedenen Andach-  
 ten/ und liebreichen Unterredungen mit  
 dem

dem

den Heiltigen / und wessen sie alle Hilff  
dem Heiligen zuschreiben wolte/ nahme sie  
weder Speiß/ noch Trancß/ noch einige  
Argney/welche sie nicht mit den Reliquien  
desselben segnete / oder/ so ein Priester an-  
wesend/ zu segnen verlangte. Nach genos-  
senen allerheiligsten Viatici, besuchte sie  
der Reichwarter täglich/ und fand sie all-  
zeit in der Gefahr des Todts. Einmahl  
trug er mit sich das Leben P. Marcelli Ma-  
strilli, und las ihr das herrliche Wun-  
derwerck der von Francisco Xaverio in  
einer sonderbahren Marcello geschehenen  
Erscheinung/und widerbrachten Gesund-  
heit. Über dieses ermahnete er die Kran-  
cke / das gemachte Gelübd eben mit den-  
selben Worten (mutatis mutandis) zu er-  
neuern / mit welchen der Heilige P. Mar-  
cello es angeben.

Allmächtiger ewiger Gott / Ich Anna  
Maria, obwohlen deines Göttlichen Ange-  
sichts die allerunwürdigste/ jedoch von de-  
iner Gültigkeit/und unendlichen Barmher-  
zigkeit/ und auß Begierd dir zu dienen an-  
getrieben / gelobe ich der allerheiligsten  
Jung-

Jungfrau MARIA/ und dir H. Vatter  
 Francisce Xaveri, und vor dem ganzen  
 Himmlischen Heer / deiner Göttlichen  
 Majestät / an dem Festtag des H. Vatters  
 Francisci Xaverii das Hochheilige Sacra-  
 ment des Altars zu empfangen / seinen A-  
 bend zu fasten / und jährlich die Andacht  
 der zehen Frentäg zu begeben. Bitte dero-  
 halben demütigst dein unermessene Gültig-  
 keit durch das für mich vergossene Blut  
 Jesu Christi / und durch die Verdienst  
 des H. Vatters Francisci Xaverii, du wol-  
 lest dich würdigen / dieses Brand-Opffer  
 des von mir unwürdigen gemachten Ge-  
 löbds zu einem süßen Geruch auffzuneh-  
 men: und gleichwie du mir Gnad ertheilest  
 hast solches zu verlangen / und auff-  
 zuopffern / also verleyhe mirs zu erfüllen.  
 Amen.

Dieser gestalt erneuerte sie offte ihr ge-  
 machtes Gelöbdt / und viel öffter mit diesen  
 kurzen Wörtlein / quod vovi, iterum vo-  
 veo. Was ich verlobet / verlobe ich wie-  
 derumb. Und ware ihr Andacht / und das  
 Vertrauen gegen den Heiligen auch in  
 den

den Gebarden / wosern sie mit Worten nicht könnte / so enfferig / daß in Beobachtung dessen ein anderer dem Beichtvatter zugesellter Pater sagte / es scheine ihm unmöglich zu seyn / daß die Krancke nicht ihres Begehren solle gewähret werden. Es gedunckt ihm / es könne von ihr jenes geredt werden / was der H. Augustinus in gleichem fall von einem Krancken / der sich mit inbrünstigstem Gebett Gott befohlen / ausgesprochen. / auß Gelegenheit eines Schnittes des durchlöcherren Fleischs zu entstehen : Domine, quas tuorum preces exaudis, si has non exaudis? H. Er / was für ein Gebett der deinigen erhörest du / wann du dieses nicht erhörest? und gleichwie des jentigen / also seynd die Begierden dieser gnädigst erhöret worden.

Indeme sich Anna Maria in besagtem höchstmühseligsten Stand aller menschlichen Nützz / und Lebens Nahrung unfähig befunde / berichtete sie ihren Beichtvatter Abends vor der Bigl der H. Apostlen Petri und Pauli / wie sie grosse Begürde trage / das Hochheiligste Geheimbo

heimnuß des zarten Fronleichnambs Chri-  
 sti Jesu zu empfangen / und erwarre von  
 jener geistlichen Speiß das ewige Leben der  
 Seelen / da in Ermanglung der leiblichen  
 ihr der zeitliche Tode zuenle. Weiln sie  
 aber nicht ein Tröpflein verschlingen  
 köndte / bemühet sich der Pater die Un-  
 möglichkeit dieses ihres Verlangens bestens  
 zu entdecken; Jedoch ihr inständiges Fle-  
 hen in etwas zuverringern / verspricht der  
 Pater, er wölle folgenden Tags frühe mit  
 einer gemeinen Oblat ein Versuch thun /  
 ob sie selbiges zu genießen fähig seyn wür-  
 de / wie dann auch zu fernerer Beschleunig-  
 ung der Genießung etliche Tröpflein  
 Wassers ihr dargereicht worden; Aber  
 umbsonst / massen sie alles mit großem Ge-  
 walt der gewöhnlichen Schmerzen wieder-  
 gabe. Dahero sie von ihrem Beichtvatter  
 gestärcket / zur Vereinigung ihres mit dem  
 Göttlichen Willen angehalten / und mit  
 der geistlichen Communion / Krafft wel-  
 cher sie von dem HERN in allen das Heil  
 ihrer Seelen betreffend / solle begünstiget  
 werden / sich zu befriedigen: in Ansehen/  
 daß

daß sie vor wenig Wochen/ sich mit dieser himmlischen Mahlzeit ergötzet hätte. Also ist der Krancke befriediget geblieben/ doch nicht unterlassen in dieser Begierd zu verharren / und sich umb diese Gnad ihren Fürsprecher den H. Francisco Xaverto zu empfehlen.

Ben folgenden anbrechenden Tag frühe/an dem Fest der H. Apostel Petri und Pauli gegen acht Uhr/ sahe sie ben hellscheinender Lampen in ihrer Cammer (allwo keiner als ihr Mann/ und der grössere Sohn von 18. Jahren/ beyde schlaffend waren) unversehens ein Pater auß der Gesellschaft Jesu mit einem Mantel / und Quadrat auff dem Haupte / der sie ernstlich ansah/ auff einem Stul nahend bey ihrem Bett sitzen: dessen sie sich sehr verwundert/ unwissend/ wie er ben gesperrten Thüren durchtrungen hätte: dörffte ihn nicht anreden / merckte doch / daß dieses Gesicht ihr keine Furcht / sondern grosse Ergötzlichkeit verursachte. Ungefehr nach einer halben Viertel Stund fragte sie dieser erschenene Pater ,  
sprechend:  
Was

Was ist dir Tochter? Und sie antwortete /  
 Pater, ich bin sehr übel auff. Worauff er  
 sie mit grosser Erbar, und Ernsthaftigkeit  
 mit unverrückten Augen ansehend gespro-  
 chen: Tochter glaube, und mercke alles, was  
 ich dir sage. Erstlichen halte das Gelübd, wel-  
 ches du gemacht: Nachmahlen gehorche in allen  
 deinem Geistlichen Vatter, und durch diese vier  
 Tag, die du überleben wirst, hüte dich vor aller  
 Todfünd. Alsdann gedachte Anna Ma-  
 ria, daß dieser ihr H. Franciscus Xaverius  
 seyn müste: und empfunde nicht ohne  
 Vergessung der Thränen in dem Ver-  
 trauen seiner Hülf sehr entzündet zu wer-  
 den: Hierüber Xaverius: Du must noch  
 mehr leyden / woltest du dann was anders  
 mein Tochter? Die Krancke antwortet /  
 Ich befrtedige mich mit allem dem, was  
 Gott will / jedoch verlange ich von Gott  
 diese Gnad, daß ohne die Speiß der See-  
 len nit mögte sterben, die ich genothränge  
 werde mein Leben auß Unnichtigkeit der  
 Necessung leiblicher Speissen zu schlies-  
 sen. Ich verlange gespeisset zu werden.  
 Wolan, spricht der Pater, laß dich speissen:  
 Worauff sie: Mein Pater, ich kan nicht /  
 dann



dann ich kan nicht abschlingen. Der Pater  
 aber sprach: Ja/ du wirst abschlingen: und  
 ist mit diesem nach ertheilten Segen ver-  
 schwunden. Da verbliebe Anna Maria  
 sehr getrübet/ und weilten ihr abermahl ein  
 Ohnmacht zustosste / nahm sie auß et-  
 nem Geschirzlein/welches neben dem Bett  
 zu diesem End stunde / ein wenig Wein  
 sich zu erquickten/ und im Aufwerffen ver-  
 schlingte sie wider ihren Willen etlich  
 Tröpflein/worauß sie mehr gestärckt wor-  
 den/ dieser Pater müß der grosse India-  
 ner Apostel gewesen seyn. Alsobald we-  
 cket sie den Mann und Sohn auff/ bitten  
 de / man soll den Pfarrherrn sie zu com-  
 municiren beruffen; und obwohlen der  
 Mann sie erinnerte / sie wisse wol / daß sie  
 nicht abschlingen könne / dannoch hielte sie  
 tröstlich an/ mit Vorgeben/ der H. Fran-  
 ciscus Xaverius habe ihr die Gnad zu  
 schlucken/ und das Hochwürdigste Sa-  
 crament bey ihr zu behalten ertheilet. End-  
 lich sie zu befriedigen / kleidet sich der Mann/  
 und da er auß dem Hauß gehen wolte/ hö-  
 rter man an dem Thor klopfen/ und dieser  
 war

war der Pfarrer/ welcher kame die Kran-  
 che zu besuchen/ und zu sehen/ ob sie an die-  
 sem Feyertag communicirt werden könd-  
 te: dieser / als er die grosse Begierd ge-  
 speisset zu werden / und ein lebendige Hoff-  
 nung die Messung zu erwürcken durch  
 Beystand des Heil. Francisci Xaverii/  
 (von dessen Erscheinung sie nichts gemel-  
 det) erfahren / hat er sie getröstet/ und das  
 andermahl / was wenig längers / als ein  
 Monach nach der ersten Communion/ mit  
 dem all. r. heiligsten Sacrament versehen/  
 welches sie glücklich genossen/ und hey ihr  
 behalten hat. Wenig S. und darnach be-  
 suchte sie ihr Beichtvatter/ und erfreuete  
 sich mit ihr wegen empfangener Gnad des  
 genossenen Hochwürdigsten Sacraments.  
 Die Krancke erzehlet ihm das Gesicht/  
 sprechend / er soll es für keinen Traum  
 auffnehmen / weilen sie in der Warheit  
 wol bey Sinnen/ und nun er wär / auch  
 das Licht gar wol gesehen. Der Beicht-  
 vatter ermahnet sie solches keinen zu ent-  
 decken / und frischet sie an in dem Ver-  
 trauen gegen den H. Franciscum Xave-  
 rium

rium

ritum mit öfterer Wiederholung ihres Ge-  
 löbde eher ihrer selbst / als des Heiligen ver-  
 gessen. Unterdessen ist sie ganz unverhofft  
 von einem sehr schweren Zustand überfal-  
 len worden / welcher ihr die Zung also er-  
 größert / daß sie die Wort hart gestalten/  
 und außführen köndte: Unterliesse doch  
 nicht ihren grossen Heiligen Franciscum  
 Xaverium mit dem Herzen jederzeit an-  
 zuruffen. Es wird behend von dem nechst-  
 angelegene Haus der Barbierer beruffen/  
 der ihr die Unempfindlichkeit zu benemen/  
 und sie zu erwecken / so wol feurtiger / als an-  
 derer scharpffen Mittel / sich bediente. Die-  
 se Zustand haben sich selbigen Tags oft  
 erneuert / und Abends ein halbe Stund in  
 der Nacht ist sie mit einem so starcken An-  
 stoß überfallen worden / daß sie ganz und  
 gar erlegen: die Augen waren ihr ab-  
 so geschlossen / daß sie nichts sahe / auch  
 war ihr die Red ganz und gar verfallen.  
 Der Pater merckend / daß sie des Gehörs  
 nicht beraubet / absolviret sie mit Annah-  
 mung der Erneuerung des Gelöbde in dem  
 Her-

Hergen. Inzwischen nimmet er den Ab-  
 schied umb 6 Uhr. Folgenden Tags frü-  
 he den 30. Junii / sie in dem alten Stand  
 findend / gibt er ihr von neuen die Absolu-  
 tion / stärcket sie / anhaltend / daß sie sich in  
 den Schutz des H. Francisci Xaverii ent-  
 wöhle / sich erinnere / daß solches Leyden  
 die von ihr erwartete Kreuzer wären; Be-  
 suchet sie unter Tags wiederumb / und sa-  
 get sie in einem Stand: übt mit ihr ver-  
 schiedene Andachtsübungen / ermunterte  
 sie zur Zuversicht gegen den Heiligen. A-  
 bends umb zwey Uhr wird der Pater beruf-  
 ten / und findet sie sehr schwach / und zitter-  
 end wegen der von ihr innerlich übertra-  
 genen bitteren Schmerzen: In wehrendem  
 Einsprechen vieler schöner Tugend. vollen  
 Gemüts. Übungen / und Küssen der Kells-  
 wunden des offberührten H. Indianischen  
 Apostels Francisci Xaverii gabe sie mit  
 ungewöhnlicher Gewaltthätigkeit unnd  
 schmerzreichen Bewegungen auß dem  
 Mund zwey Würm einer zwerg Hand  
 lang / deren einer in der Dicke einer schreib-  
 Feder gleichte / der ander was kleiner ware.

B

Die

Diesem folgte ein andere hefftige Erre-  
 gung mit Erschüttlung des ganzen Leibs/  
 ein halbe Stund wärend. Sie beredte sie  
 der Pater zu einer vollkommenen Rew / und  
 Leyd mit Anerbietung der Absolution / die  
 sie mit Zeichen verlangte / und erhielt / er-  
 weckte in ihr zugleich mehrern Glauben zu  
 dem H. Francisco Xaverto / in Erinne-  
 rung / daß diese Pein die jenige sey / die sie  
 erwartet. Inzwischen wird ihr auß einem  
 enghälffigen Gläslein / was wenig von ei-  
 nem Teriac. Wasser / und versigleten Er-  
 den / in Wein eingeweicht geben / deren  
 keines bey ihr bliebe. Die Kräfte waren  
 also zerschlagen / daß sie auch ein kleines  
 Kreuzlein nicht in der Hand halten könd-  
 te : der erkalte Leib köndte auch mit war-  
 men Tüchern nicht erwärmet werden: ihr  
 Antlig war ähnlicher einem Todten / als  
 Lebenden. Der Pater mit andern Anwe-  
 senden / als da waren sein Gesell / der Mann  
 der Patientin / der grössere Sohn / ein  
 Magd / der H. D. Pedro Zamora Canoni-  
 cus , und Erg. Diaconus von der Statt  
 Rodrigo / Inwohner selbiges Hauß / der

die Krancke oft besucht: Item ein Enckel  
 des Herrn Canonici: Mit diesen allen fieng  
 ge an der Pater die Litaney der Sterbenden  
 mit beygesellten andern letzten Ziegens-  
 Gebettern / die Seel ihrem Schöpffer zu  
 befehlen. Indem gab die Sterbende mit  
 schwacher Bewegung ihres Arms ein  
 Zeichen auffgehebt zu werden / welches ihr  
 mit Unterlegung einiger Küffen an den  
 Rücken von drey Personen geschehen / die  
 Sterbende aber truckte ein Bildnus samte  
 den Reliquien des Heiligen an ihr Herz:  
 Und da der Pater in Ablebung der Litaney  
 zweymahl den Nahmen des H. Francisci  
 Xaverii widerholte / erseuffete die Kran-  
 cke, und druckte die Reliquien in der Hand /  
 und das Bild auff die Brust stärker: mit  
 diesen / und andern eusserlichen Zeichen  
 den Anwesenden ihre innerliche Inbrunst  
 gegen dem Heiligen klärlich vorzustellen.  
 Unter diesen begehret sie wieder niderge-  
 legt zu werden: bald darauff gabe sie mit  
 den Händen ein anders Zeichen / welches  
 aber weder von dem Pater, noch einigen  
 andern Gegenwärtigen ist verstanden  
 wor.

worden / das sie nicht wenig schmerzet.  
 Endlich fragt sie der Pater, ob sie das Buch  
 des Lebens P. Marcelli Mastrilli begehret/  
 sie bejahet die Frag mit Netzung des  
 Haupts: Ferners sprach der Pater, ob ihr  
 vielleicht beliebe das Gelübd nach Art der  
 Wort P. Marcelli, die in dem Buch stum-  
 den / zu verneuern? darauff sie mit dem  
 Haupte / den Händen / und ganzen Leib  
 grosse Fröligkeit erzeltte / das sie endlich sey  
 verstanden worden. Der Pater nimbt  
 das ernente Buch / er wecket in ihr ein voll-  
 kommene New / und Leyd / und ein neue  
 Zuversicht zu dem H. Francisco Xaverio/  
 welches sie in ihrer Seelen innerlich zu  
 vollziehen mit Zeichen versprache: fallet  
 mit allen Anwesenden auff die Knie / und  
 sagt: Anna Maria, lasset uns vor der Er-  
 neuerung des Gelübds ein Vatter unser/  
 und den Englischen Gruss zu Gott betten/  
 ihne durch die Verdienst euers Schutz-  
 Herms Francisci Xaverii bittend / er wolle  
 sich würdigen euch die Gesundheit / so es  
 anders zu seiner grössern Ehr / und meh-  
 rern Erspriestligkeit euerer Seelen ist / er-  
 folgen

folgen zu lassen. Indem wir es mit dem  
 Mund betten / bettet ihr im Herzen / und  
 erinnert euch / der H. Franciscus Xave-  
 rius habe P. Marcello bekennet / daß er et-  
 was im Paradenß vermöge. Nach voll-  
 endtem Pater, und Ave, sagte der Pater,  
 wolan Anna Maria, ich werde langsam  
 von Wort zu Wort mit heller und lauter  
 Stimm das Gelüb. Gebettlein vorspre-  
 chen / verrichtet ihr solches im Herzen.  
 Und dieweil er merckte / daß sie das Haupte  
 gegen der andern Seiten des Betts hiel-  
 te / sagte er / wendet das Haupte gegen mir /  
 und mercket auff / dann ich fange an. Sie  
 gehorchet / und der Pater fienge an. Nach  
 Vollziehung dieses / bemühet sich die Kran-  
 cke gegen dem andern Theil des Betts sich  
 zu wenden / aber vergebens. Inzwischen  
 gedunckre es den Pater, die Krancke würde  
 ihr Leben biß auff anbrechenden Tag wol  
 erstrecken / begehret Erlaubnus auff etlich  
 Stund nach Haus in das Römisch Col-  
 legium abzutretten; Sie gabe aber mit der  
 hand zu verstehen / daß Ihr es nit lieb:wor-  
 auff sie der Pater seines Verbleibens ver-

B 3.

sicher.



sicherte/ mit Anmahnung/ daß sie sich etner  
 kurzen Ruhe bediene. Da begehrte sie/ daß  
 alle von ihr woltē abtreten/ un̄ die fürhäng  
 des Betts vorgezogen wurden. Indeme  
 sich alle zur Ruhe verfügten/ verharrere  
 der Pater mit seinem Gesellen/ und grōß-  
 fern Sohn allein in der Cammer. Nach  
 einer halben Viertel Stund hōret der Pa-  
 ter ein gewisses Erseuffzen der Kranken/  
 und fürchtend/ daß nit vielleicht ein Ca-  
 thar sie ersticke/ erōffnet er ein wenig die  
 Vorhäng/ ersihet daß die Krancke mit ge-  
 neigtem Haupte/ und zusammen gelegten  
 Händen sehr grosse Ehrerbietigkeiten er-  
 zeigte. Da fragte er/ Anna Maria was se-  
 het ihr? Sehet ihr vielleicht den H. Fran-  
 ciscum Xaverium? Sie bejahet es mit dem  
 Haupte/ und verlanget mit Legung ihres  
 Fingers auff den Mund ein Stillschwei-  
 gen. Der Pater kehrete sich zu seinem  
 Gesellen/ sprechend: Nemmet wahr/ was  
 die Frau für ein Einbildung hat/ die Be-  
 gierd zur Gesundheit/ und das Vertrauen  
 zu dem H. Francisco Xaverio machen sie  
 glauben den Heiligen zu sehen.

Bald

Bald darnach / in dem der Pater mit  
 seinem Gesellen redete / hören sie von neuen  
 die Krancke erseuffzen : da wurden von  
 dem Pater die Fühäng wiederumb was  
 wenig eröffnet / und finden sie / wie vor /  
 in Erweisung gemelter Ehrerbietigkeit  
 beschäfftiget: da rieß der Pater / Anna Ma-  
 ria, Sie aber wendete das Haupte / und sa-  
 he den Pater mit heltern / frischen / gänzo-  
 lich eröffneten Augen an. Auff dieses un-  
 verhoffte Gesicht erschracke der Pater / als  
 welcher bishero die Augen der Krancken  
 völlig geschlossen gesehen / deutet solches  
 seinem Gesellen an / der keinen Glauben  
 geben wolte. Es verloffe nicht ein halbe  
 Viertel Stund / als der Pater und sein  
 Gesell von den zuständigen Begebenheit-  
 ten der Patientin Gespräch hielten / da  
 schrie die Krancke gleich einem Frischen  
 Gesunden mit erhebter klarer Stimm :  
 O Heiliger Vatter Francisce Xavert / und  
 was für Gnaden seynd diese ? Auff solchen  
 Schall lauffen der Pater / sein Gesell / der  
 Sohn der Krancken / alle mit einer heil-  
 gen Forcht / und Schauer / mit höchster Er-

starrung und Verwunderung / mit unge-  
 wöhnlicher Freud und Jubel Flügel ge-  
 schwind zu dem Bett / begierig das grosse  
 Miracul / welches Sie von Gott durch  
 Fürsprechen des H. Indianer Apostels er-  
 würcket zu seyn nicht zweiffieren / mit Au-  
 gen zu sehen eröffneten den Vorhang / und  
 finden Annam Mariam nicht mehr frantz-  
 sondern frey / ohne einiges Anlahnen in der  
 Gestalt eines bettenden sitzen / die da sprä-  
 che : fällt nider auff ewere Knie : welches  
 mit unbeschreiblicher Verwunderung al-  
 ler geschehen / die ihren selbst eigenen Au-  
 gen kaum glaubten. Aber der Sohn ist  
 alsobald eilfertig geloffen / den Bettern /  
 den 4. Brüderlein / dem D. Pedro die Zelt-  
 tung anzufinden / sprechend / Wunder!  
 Wunder! Kommer das grosse Wunder zu  
 sehen / mein Mutter ist genesen: Der H.  
 Franciscus Xaverius hat sie in einem Au-  
 genblick vollkommen gesund gemacht. Auf  
 diese Zeitung haben sich alle im Hauff / und  
 der Herz D. Pedro mit dem Enckel auß  
 dem Bett gemacht / und loffen halb betley-  
 det dieses Miracul zu sehen / funden den  
 Vater /

Vater / seinen Gesellen / und Anna Maria  
 in der Dancksagung das Te Deum lauda-  
 mus nit ohne Vergtessung süßer Zähren  
 singend/ welchen sich jetzt erwehnte beyge-  
 setzet/ihre Fröligkeit nicht allein mit danck-  
 baren Stimmen/ sondern auch mit einem  
 überschwemmenden Flutreichen Wolcken-  
 bruch anmüchtiger Thränen zu bezeigen.  
 Nach vollendem Danck. Gesang stehen  
 alle auff/ begeben sich hauffeinander Annam  
 Mariam zu sehen / die gang freudig sagte:  
 Ich empfinde keine Kranckheit mehr / kein  
 Fieber / keine Schmerzen weder im Haupt/  
 weder in der Brust/ weder an dem verletzten  
 Theil des Leibs. Nemmet wahr / ich bin  
 gang gesund / als ob ich niemahl wäre  
 krank gewesen.

In Beobachtung der unpföhllichen Ver-  
 änderung/ daß ohne alle Mittel/ und Nach-  
 lässung der Unpäßlichkeit ein Sterbender/  
 und mit den letzten Zügen ringende Per-  
 sohn vollkommen genesen/ waren alle umb-  
 stehende billich erstarrt: indem sie die je-  
 nitige / welche kurz zuvor redlos/ reden/ und  
 mit starcker frischer Stimm den H. In-  
 dianer

dianer Apostel loben/ und Dancksagen hören: Indem die jenige/welche zwen Monaten lang mit einer so schweren Unpäßlichkeit/mit einem stetswährenden Fieber/mit den bittersten Schmerzen/ und tödlichen Zuständen behafftet/die die ganze Zeit ihrer Kranckheit so wenig Nahrung (unan- gesehen der durch die Arzneyen so vielen beschlenen Auführungen) und die neun- letzte Tag ganz und gar keine versuchet/ eben diese anjeto frisch und gesund sich stelle- te / mit Purpurfarben und heröfleten- Leffzen/ welche kurz zuvor beschrumpff/ schwarz und bleich waren: mit reiner man- gelloser Zungen/ welche kurz zuvor groß- geschwollen/ und durchlöcheret war: mit ei- nem holdseligen/wolgestalten Antlig/wel- ches zuvor ganz außgemergelt / entfärbet/ und mit tödtlich vermengter Gelb / und Bleichfarb abschewlich war: welche vor- heros kalt/ und erstarrt / anjeto mit natür- licher Wärme und Hitz erquicket/ und deren Leib vorheros ein Auffenthalt aller Schmer- zen war/anjeto derselben gänzlich entbun- den. Unter diesen Berwunderungen der

Umbr

Umbstehenden / enlöset sich Anna Maria  
 der Bindelein / mit welchen ihre Schwäden  
 gebunden / sprechend : Nemmet hinweg  
 diese Bindelein / und das am Haupte ligen-  
 de Pflaster / also hat mir es der Heilige be-  
 fohlen / und gesagt / dasselbe mit einem er-  
 lösten / dem Haupte zugenaheten Blech-  
 Plättlein zu erledigen. Worauff be-  
 gehret sie zu trincken / und indem man den  
 Wein holet / sprach der Pater : Sent ihr  
 Anna Maria? Sie antwortet / anjese ge-  
 wincket es mich nicht zu schlaffen : Gebet  
 mir zu trincken / dann also hat es mir der  
 Heilige befohlen. Man rechet ihr einen  
 Becher / und wessen der Wein starck / be-  
 fahle sie denselben mehr zu wässern : dann  
 der Heilige hat mir gesagt / ich solte ihn ge-  
 wässert trincken. Nachdem sie getrun-  
 ken / verlanger sie noch mehr zu trincken /  
 und sprach : Rechet mir noch einmahl /  
 dann der Heilige hat gesagt / ich solt trin-  
 ken so viel ich will : hat also noch zweermal  
 ein grosse silberne schalen außgetruncken.  
 Darnach nam sie ein Suppen mit einem  
 Ey / alles mit grossem Lust. Nach diesen al-

ten bittet sie der Pater umb eine außführliche Erzehlung des ganzen Verlauffs des Miraculs. Da sprach sie:

Pater, Gestern Abend / umb die 24. Stund / war ich ungewohnlicher weis von innerlichen Schmerzen der ganzen Brust ergriffen / die mir die von Ewer Ehrwürden gesehene Erschütterungen verursachen / dabey mir die Kräfte entzogen / und die Gedächtnis mehr / als jemahlen verschwunde. Und weil ich gemelten Abend gehört / daß der Medicus mich sehr über auffzufehn / auch der Puls schwächer als jemahlen zu schlagen bezengere / hat er vor seinem Abschied ermahnet / mich auff keine weis zu verlassen / dahero ich selbstige Nacht den Todt unumbgänglich erwartete. Ein Stund in die Nacht winckte ich der Ursachen halber meinem Sohn / Ewer Ehrwürden zu ruffen / wollen ich in Abwesenheit meines Reichvatters diese Sterblichkeit nicht gesegnen wolte. Er zwar weigerte sich umb ihme kein Ungelegenheit zu verursachen / doch in Erachtung meines laständigen Begehrens / hat er Ewer Ehrwürden

würden beruffen. Unterdessen habe ich durch die Verdienst des Heiligen Francisci Xaverii den H. Erzn/das/dieweilen seinem Göttlichen Willen mein Todt/als die Erstreckung längerer Lebens wolgefälliger wäre/ er mir verlehete meinen Zustand recht zu erkennen. Indeme ich mich also GOTT/ und dem H. Francisco Xaverio empfahle/ seynd Euer Ehrwürden angelanget/ die mich zur Zuversicht gegen dem Heiligen Vatter ansporete/ worauff ich mit so eifertiger innerlicher Hergens. Bewegung mein Gebett gegen ihm außgossen/ das die zwen Würm von mir getrieben worden/ jedoch hat mich ein Ohnmacht/ und grössere Schmerzen als voran nie mahl angestossen/glaubte auch die Stund des Todts wäre ungegen. Was selbiger Zeit mit mir vorgenommen worden/ ist mir unwissend/ allein erinnere ich mich/ von Euer Ehrwürden gefragt zu seyn/ ob ich die Absolution verlangte/ und ich beja- het es mit Zeichen. Und da sie mir ansin- neren/ die von mir erlittene Schmerzen wären die jenigen/ welche der Heilige



Franciscus Xaverius vorgefagt/ bin ich in dem Vertrauen gegen ihm mehr als jemahlen entbrandt/ und mich ihm von ganzen Herzen anbefohlen. Und da Euer Ehrwürden die Seel zu befehlen. beginnete/ empfand ich/ mehrer Ehrerbietigkeit halber auffgehebt zu werden/ einen grossen Anrieb. Und da sie in Ablesung der Litaney sagten/ Sancte Francisce Xaveri, empfahle ich mich mit so grossem Glauben dem Heiligen daß diese Reliquien/ so nicht redloß wären/ wohl bezeugen köndten/ wie groß mein Vertrauen gewesen. Zum End der Litaney ist mir ein Ohnmacht zukommen / darumb ich mich in voriger Leibs- Stellung nicht mehr erhalten köndte/ sondern beehrte mit einem winck nidergelegt zu werden. In währendem Niderlegen eröffnete sich das rechte Aug. in der Grösse eines Nadel. Köpffleins/ und sahe bey dem Fuß des Betts einen Jesuiten stehen/ gleich dem jenigen / welchen ich am Fest des Heiligen Petri frühe ersehen / ernsthaft in dem Angesicht/ umbgeben mit einem Mantel/ ein Quadrat auff dem haubt/

mit

mit Kreuzweiß gedoppelten Händen vor  
 der Brust/ sprechend: Sage deinem Beicht-  
 vatter/ er solle dich das Gelübd P. Marcelli  
 Mastrilli erneuern lassen. Worauff ich ein  
 Zeichen gabe / das Leben jetzt erwähnten  
 Patris, das auff dem Bettstuel stunde / zu-  
 ergreifen. = aber man hat mich nicht ver-  
 standen/ welches mich herzlich schmerzte.  
 Endlich bin ich durch Verhängnus G. Do-  
 tes verstanden worden / machte das Ge-  
 löbd im Herzen mit grossem Vertrauen zu  
 dem Heiligen / der mit einem lustigen An-  
 gesicht im Ablefen Euer Ehrwürden ansa-  
 he. Nach geendtem Gelübd spürere ich  
 den Heiligen vom Fuß des Betts der rech-  
 ten Seiten / wohin ich mich beflissen zu-  
 wenden / zu mir nahen. Da hat sich Euer  
 Ehrwürden von mir beurlaubet / aber der  
 Heilige gabe es mit Zeichen zu erkennen /  
 er wolte nicht / sondern daß sie verharreten /  
 wie es auch geschehen. Der Heilige sagte  
 mir / alle zu beurlauben / und mich zwischen  
 den Türhängen des Betts zu verschließen /  
 welches vollzogen. Da nahet der Heilige  
 zu mir / und sahe mich ernsthaft an : indem  
 sprach

sprach

Sprach ich mit dem Herzen von neuen weinend: Mein Heiliger Vatter / nach GOTT vertraue ich dir. Er aber nahete mehr zu mir / und sagte / glaube. Indem kame Euer Ehrwürden zu dem Bett / und fragte / wen ich sehe? ob ich den H. Franciscum Xavertium sehe? Ich bekenne es mit Zerschert / und verlangte es verschwiegen zu halten. In diesen hat der Heilige meine Augen gezeichnet / und ich erhielt das Gesicht / und der Heilige bliebe bey mir. Die Freud aber / die ich erlangten Gesichtshalber gefühlet / hab ich Euer Ehrwürden / da sie zu mir kommen / und mich mit Nahmen geruffen / anzetgen wollen: Darumb hab ich mich umbgewendet / Euer Ehrwürden mit offenen Augen angesehen / dessen sie sich entsetzet haben. Und muß bekennen / daß / so offte Euer Ehrwürden sich d. m. Bett zunaheren / mein Thun und Lassen zu beobachten / hat der Heilige Euer Ehrwürden mit einem sehr frölichen und heiterem Angesicht angeblicket.

Herauff befahle ich mich von Grund meines Herzens dem Heiligen weinend / und

und bittend / daß gleich wie er mir das Ge-  
 sicht ertheilet / also auch mein stumme Zung  
 mit der Red zu begünstigen ihme belieben  
 lasse. Er antwortet : Ja mein Tochter :  
 halte die Zeit deines Lebens das mir verspro-  
 chene Gelübb / hütte dich vor der Todsfünd /  
 gehorche deinem Beichtvatter / habe ein Ver-  
 trauen. Da bezeichet er die Stirn / und  
 den Mund / und da er den Mund bezeich-  
 net / küßete ich ihm die Finger / darnach  
 zeichnere er mir die Gurgel / und zohe die  
 Hand augenblicklich zu sich : ich sagte ihm /  
 Allerliebster Heiliger Vatter / begnade mit  
 gleichen Kreuz Zeichen den verletzten theil  
 der Brust : Er aber antwortet : Mein  
 Tochter / dieser dein Schaden quillet von  
 der Zerquetschung : beurlaube die Arz-  
 ten / und nehme hinführo von ihren  
 Händen nichts mehr : es ist dir noch was  
 in leyden übrig : gebrauche dich des jents-  
 gen Pulvers / welches dir dein Beicht-  
 vatter geben / noch zweymahl / doch sollest  
 du es morgen nicht nehmen : lege von dir  
 die Bindlein / und das Pflaster : laß dir  
 ein kleines Blech Plättlein erwärmen /  
 und

„ und ein wenig von ernentem Pflaster  
 „ enfewret/darauff halten/ so wird es könn  
 „ nen weggenommen werden: laß dir an  
 „ jergo einen wolgewässerten Wein zu trin  
 „ cken geben/ und trincke wieviel du willst.  
 In diesen hatte ich geredt/ und das jentge  
 gesagt/was sie gehöret haben/und in herzu  
 nahung zu dem Bett/ gabe der Heilige ab  
 len den Segen. Nach ertheilten Segen  
 ist er mit einem holdseeltgsten/und der him  
 melischen Freuden vollen Angesicht ver  
 schwunden.

Der Pater wlese ihr verschiedene Abbil  
 dungen des Heiligen/ und befragte sie/ in  
 was für einer Gestalt er erschienen: und  
 sie beschriebe ihn in der oben gemelten Ge  
 stalt/ nemlich/ umbgeben mit einem Man  
 tel/ mit einem Quadrat auff dem Haupte/  
 und mit Kreuzweiß oben dem Gürtel zu  
 sammen gelegten Händen: und daß das An  
 gesicht gänzlich gleiche dem jentgen / wel  
 ches dem Bett über gestellet war / doch  
 was hägerer / und ist das/ welches den S.  
 Franciscum Xaverium in Kleidung eines  
 Pilgrambs entwürffet/ dem Hochwürdig  
 sten

sten Herrn Negroni, einen Stifter der  
 sterlichen Capellen des Heiligen zu Rom  
 nel Giesu genahmet / dediciret, und zu  
 geeignet.

Das Wunderwerk hat sich umb die  
 fünfte Stund der Nacht begeben. Gegen  
 sechsen hat sich der Reichvatter nach  
 Hauß versüget / mit Ermahnung an seine  
 Reichtochter / sie solle ein so grosse von  
 Gott durch die Fürsprechung des H. In-  
 dianer Apostels empfangene Gnad mit  
 der Heiligkeit des Lebens danckbarlich ab-  
 nützen sich befeissen. Andere giengen  
 auch schlaffen; wollen aber Anna Maria  
 vor Freuden nit ruhen könte / verblieben ihr  
 grösserer Sohn und der Enckel des Herrn  
 D. Pedro (in dem Valerius ihr Mann ru-  
 het) mit ihr in einem süssen freudenreichen  
 Bespräch von der Begebenheit des Wun-  
 ders. Ungefähr nach einer Stund / fühle-  
 te Maria ein grossen Lust zu essen / und asse  
 ein Stücklein von einem gerösten Fleisch /  
 ein Viertel von einer Henn / Brod / 2c.  
 und trancke nach ihrem Belieben / von  
 welchen allen sie nicht wenig gestärket  
 woro

worden. Solche Stärke / und in Über-  
 fluß genossene Speissen köndten einen ver-  
 derbten Magen sonder Miracul nichts  
 anders verursachen / als ein tödtliche Er-  
 keckung / in Ansehen er nach so vielen / und  
 gewalthätigen überbrechen neun Tag  
 kein Nahrung angenommen / welches ein  
 Spiegel klarer Beweis ist / daß der Heil-  
 ge in Errettung von diesem Ubel ihr die  
 Stärke / und Kräfte der vorigen Ge-  
 sundheit ertheilet.

Nach diesem wolte sie auch schlaffen  
 und ruhete sanfft über ein Stund an der  
 Seiten des verletzten Theils. Als sie er-  
 munderte / und von dem frölichen Stand  
 der new erlangten Besundheit die Dämpf  
 des Schlaffs aufgeschlagen worden / ist  
 sie frey auffgestanden / ihr Bett selbst  
 aufgebettet / dessen sich Don Pedro, der  
 sie mit dieser Arbeit beschäftigt be fand  
 sehr verwundert: und da er ihre gar zu frü-  
 he herfür brechende Kühnheit in etwas  
 mit Worten straffte / gab sie vor / sie wäre  
 vollkommen gesund / und viel ein mehrers  
 zu verrichten tüchtig. Sie hatte sich in  
 die

die Kirch des Heiligen Ignatii, des Apo-  
 stolischen Collegii, in die Capellen des H.  
 Francisci Xaverii, schuldigen Danck ab-  
 legen/erheben wollen/wosern man nicht  
 für rachsamb geurtheilet/solches der letzern  
 aufgezogenen Blasen halber zu hinter-  
 reiben. Unterdessen befahl sie ihrem  
 Sohn/ und der Wagn/ alle Arzneyen der  
 Herren Medicorum auß dem Hauß zu  
 werffen/ die dann mit ohne sonder bah-  
 rer Freud/ und Jubel alle Del. Krüglein/  
 Safft. Becherlein/ Sirup. Gläpelin/ ver-  
 schiedene Pülverlein zum Fenster hinab-  
 würffen: worauff viel auß der Nachbar-  
 schafft zugeloffen/ die (wie sie sagten) von  
 den Todten erweckte Frau zu sehen. Un-  
 ter andern der Barbierer/ der sie verpfle-  
 get/ dem pickelten vor Verwunderung die  
 Thränen über sein Angesicht/ indeme er  
 die jentge/ umb die Stund frisch/ und ge-  
 sund zu seyn sahe/ welche er ein Tag zuvor  
 zur Begräbnus getragen zu werden ver-  
 meynete. Der Herr Medicus Galli unwise-  
 send/ was sich zugetragen/ fraget im fürh-  
 bergehen den Barbierer/ wie es der Kran-



cken ergienge? Sie ist gesund / antwortet  
 der Barbierer. Ist sie denn diese Nacht  
 verschieden / spricht Herz Galli? Nachdem  
 er vernommen / daß sie warhafftig so ge-  
 schwind durch ein Wunder genesen / laufft  
 er hinauff / den Augenschein einzunehmen:  
 bevor er aber zu der Cammer anlangte /  
 schreyt Anna Maria mit lauter Stimm zu  
 ihm: Herz Doctor, ich hab des Herrn  
 nicht mehr vonnöthen: Ich bin schon  
 durch die Hand eines andern Medici ge-  
 heilet worden / und weiß / er wird dem  
 Herrn nicht mißfallen. Obwohlen der Do-  
 ctor von den Augen vergewisset / erkünd-  
 get er doch den Puls / und spührend / daß  
 sie gänzlich wol auff schreyet er mit lauter  
 Stimm / diß ist kein Wunder / sondern ein  
 Wunder über Wunder.

In dem ersten Tag nach dem Miracul  
 seynd durch den natürlichen Wassergang  
 viel Geschitz der blutigen / eiterigen Mate-  
 ri voll von ihr geflossen / worauß man das  
 Geheimnuß abgenommen (wie es Herz  
 Piacenti vermercket) warumb der H. Fran-  
 ciscus Xaverius befohlen / daß sie das Pül-  
 ver

verlein den ersten Tag nicht nehmen solle/  
 nemlich/die weilen es heilsamer das diese  
 Wirkung dem Effect des Pulverleins  
 vorgienge / wordurch die Natur die Brust  
 von so grosser Menge des Unflats leichter  
 zu reinigen vermöge. Zu welchem das in  
 der flüssige Trincken / welches der Heilige  
 vorgeschrieben / sehr dienlich gewesen: wei-  
 len in Krafft der Abschwemmung dessel-  
 ben Weins die Brust besser hat können  
 gesäubert werden. Dannenhero sich gezie-  
 met / das diese Wirkung von jener des  
 Pulverleins nicht solle verhindert werden/  
 welches sie zwen Tag darnach eingenommen  
 mit öffentlicher Beding Zeugnuß / das sie  
 selbiges Gesundheit halber zu nehmen un-  
 benöthiget / sondern allein dem Heiligen  
 zu gehorchen sich dessen bediene; welches  
 von ihr viel schädliche Feuchtigkeiten / von  
 der Brust verfaultes Blut / und Eiter  
 biß zur Erfüllung eines grossen Bechers  
 getrieben. Auf den Erschüttungen / wel-  
 che in gesunden Leibern von starcken Arg-  
 nenen notwendig veranlasset werden / hat  
 sie die Weissagung des Heiligen verstan-  
 den/

den/nemlich/das ihr noch etwas zu leyden  
 übrig. Sonsten ist sie nach dem Wun-  
 derwerck in vollkommener Gesundheit ver-  
 harret: auch möchte vielleicht die Vorsä-  
 gung des Heiligen wol auff ein andere  
 Gattung der Trübseeligkeit angesehen  
 seyn. Nach Riessung des Pulverleins ru-  
 hete sie einen Tag: den anbrechenden dar-  
 auff/ der ein Dienstag war/ als den 6. Ju-  
 lli/hat sie die Kirchen des Heiligen Ignatii  
 besucht/ und in der Capellen des H. Fran-  
 cisci Xaverii mit liebquellender Andacht/  
 und Erweisung best. möglichster Dank-  
 barkett/ das Hochwürdigste Sacrament  
 des Altars empfangen/allwo sie mit niede-  
 geseckten Knien zweyen Messen beyge-  
 wohnt / und die empfangene Gnad in  
 mehrer Merckwürdigkeit mit einem ewi-  
 gen Denckzeichen betheuret; und obwolten  
 sie nach diesem gang frisch und gesund / hat  
 sie doch dem Heiligen Gehorsam zu leisten/  
 acht Tag darnach zum andern mahl in was-  
 minderer maß das vorerwähnte Pulver-  
 lein etngenommen/ welches sie ohne weisse-  
 re Austreibung des Bluts / und Eiters  
 gereft

gereinigt. Anhero nimmet sie die zuvor durch die Unpäßlichkeit hintertriebene künstliche Arbeit wider auff sich/ bemühet sich mit derselben/ unangesehen der grossen Hitz/ vielen grossen Frauen und verschiedenen Fürstlichen Personen zu dienen/ Sie zu unterweisen/ und zugleich mit Erzählung des wunderbarlichen Geschichts zur Ehren Gottes/ und des H. Francisci Xaverii, ihren andächtigen Fürstlichen zu vergnügen: geschweige andere grössere Arbeiten/ deren sie sich unterfanget/ welche wol starcke/ und gesunde Personen in ein Unpäßlichkeit zu stürzen vermöglich wären.

Dieser Bericht ist mit höchster Treue auß den eigenhändig geschriebenen Zeugnissen der Patientin gezogen worden/ welchen sie den Tag des geschehenen Mirakuls zu verfassen angefangen/ und viel Blättlein angefüllt; wie auch von offtbekanntem ihrem Beschwatter/ von ihrem Mann Valerio, von H. Don Pedro Zamora, von dem Barbierer/ und von zweyen andern langen Schrifften/ eine auß Hn. Medici  
 C Galli,

Galli, der nach den ersten Tagen ihrer  
Kranckheit sie beharlich versorget / die an-  
dere des H. Medici Antonii Piacenti, der  
offt darüber ersucht worden / und die  
Krancke offt besuchte: beyde ganz wahre/  
unverrückliche / und unwidersprechliche  
Zeugnissen.

Es seynd aber für die Beweisung der  
Augenscheinligkeit dieses Wunderwerks  
dergleichen Umstände / daß es von fe-  
nen wol unterrichten in Zweifel kan ge-  
zogen werden. Diesen Vorzug allein  
spricht Augustinus lib. 22. de Civit. DEI  
cap. 8. haben die Miracul der Heiligen  
geschribt / daß sie durch die ganze Welt  
ausgebretet / und wegen des Ansehen  
des Göttlichen Wortes von jedermän-  
niglich geglaubt werden. Die über-  
gen aber / spricht er weiter / beruhen in  
den jenigen Stätten oder Gemeinden/  
allwo sie sich zutragen: ja auch alldorten  
seynd sie vtelmals wenigen bekand / be-  
sonders in grossen Stätten / in welchen  
die Gemeinden mehr erweiteret seynd.  
In Vberschickung aber dergleichen Ge-  
schicht

schliches Begebenheiten versteren sie auch  
 in kleiner Entlegenheit nit wenig von ih-  
 ren Ansehen/ in dem sie nit als bald könn-  
 en überleget werden. Dar umb sol-  
 len die Hirten der Kirchen den Rath des  
 H. Lehrers Augustini gemäß ihnen herzo-  
 glich lassen angelegen seyn / dergleichen  
 wunderthätige Begebenheiten durch ihre  
 Kirchengebiet erhalten zu lassen. Es  
 beurkundet vorerwähnter Doctor / er ha-  
 be ein vornehme Marcon Innocentia  
 benahmet/ zu Carthago mit Worten ge-  
 straffet/ daß/ indem sie uhyphölich durch  
 das Zeichen des H. Kreuz von den an  
 der Brust gehabt'm Krebs genesen sie  
 diese Gnad zu mehrer Ehr Gottes/ und  
 Nutzen der Glaubigen nit geschwind hät-  
 te erhellen lassen. Das Ansehen und  
 Bepstiel des H. Augustini / eines in  
 Beschicklichkeit / und Wissenschaft so  
 vornehmen Doctors/ kan einen jeglichen  
 Gelehrten zu einem Vnterricht dienen /  
 ein schlechtes Lob eines Verständigen zu  
 seyn/ so er alle Glaubwürdigkeit den Er-  
 zählungen der Wunderthaten durch ein

unverrückliche Kopffs, Härte verneinet/  
 als ob die Einfältigkeit der Unwissenden  
 allein die Glaubwürdigkeit einführen  
 könnte / daß dergleichen Wirkungen in der  
 Natur ihre Ursachen nicht gründen. Die  
 einer solchen Meinung seyn / von diesen  
 könnte man zweiffeln / ob sie nicht in die  
 Zahl der jentgen einverleibet / von wel-  
 chen der H. Augustinus an besagtem Orth  
 ausgesprochen / daß / indem sie fragen / was  
 Ursach in diesen Zeiten (gleich wie sie ur-  
 theillen) keine Wunder geschehen / deren  
 doch ein grosse Anzahl von Anfang der  
 Kirchen sich zugetragen ; Hoc ideo di-  
 cunt, ut nec tunc illa miracula facta fuisset  
 credantur ; Das sagen sie darumb / da-  
 mit man glaube / daß auch selbiger Zeit sich  
 keine Wunderwerck begeben haben. So  
 sie sich zu entschuldigen / vorgeben / man  
 müsse (wie es dann wahr) denen Unglau-  
 bigen keine Gelegenheit die Miracula der  
 Kirchen zu verleumbden anfügen / welches  
 durch ein gar zu jähe Leicht. Glaubigkeit  
 mit Ausbreitung der selben geschehen könn-  
 te ; müssen sie im Gegenspiel wissen / daß  
 man

man der Kirchen / sie von den Verläumb-  
 dungen zu versichern / das Sonnenhelle  
 Unterschieds Zeichen zwischen der wah-  
 ren / und falschen Religion nicht gänzlich  
 abzuwachen solle : So ist aber für die Ge-  
 wissheit des wahren Glaubens kein Spie-  
 gelklarerer Beweis / als die Gnad der  
 Wunderwerck. Nun ist übrig / noch et-  
 liche in dieser Geschichts Erzählung be-  
 rühre Punct mit kurzer Erinnerung zu  
 erläutern.

Und erstlich / die Krancke betreffend /  
 muß in Bedacht gezogen werden die Zu-  
 bereitung zu dieser empfangenen Gnad /  
 nicht allein der von Anfang des Übels  
 bis zum End gegen dem Heil. Francisco  
 Xaverio gehaltenen Zuversicht / und unge-  
 wöhnlichen Vertrauens halber / sondern  
 auch wegen der Uebergebung ihrer selbst in  
 das Göttliche Belieben / und Wolgefallen /  
 und wegen zwen Monath währenden Er-  
 tragung eines so bitteren Creuzes / einer  
 so schweren / und Schmerzvollen Un-  
 päßlichkeit ohne Zeichen einiger erzeugten  
 Ungedult / als welche dieses alles / gleich-  
 förmig



förmig den von ihr an Creuz, Erfindungs-  
 Tag aufgegoßenen Gebetts für ein Gnad  
 Gottes / und Zeichen seiner Liebe auf-  
 genommen. So hat sie auch in wehren-  
 der Kranckheit die Reliquien des Heilig-  
 sten Creuz mehrmahl Herzmürigist an ihr  
 Brust gedrucket. Also hat Gott diese  
 gute Frau in Anfang / und Vortschret-  
 tung der Kranckheit mit ungewöhnlichen  
 Zubereitungen zur Gnad begünstiget /  
 und zu grösserer Ehr seiner Göttlichen  
 Gürtigkeit / und seines vielgeliebten In-  
 dianer Apostels geendet. Scheinet auch  
 daß nach erhaltener Gesundheit die Kran-  
 cke die wüthliche Lieb zum Creuz des  
 Herrn wol eingemppfet / als eine von  
 dem in das Creuz aller, verliebtesten Fran-  
 cisco Xaverio / ihr hinterlassne gab. Man  
 möchte auch fragen / warumb der Heilige  
 den verletzten Theil der Krancken nicht  
 habe bezeichnen wollen / indem doch der selbe  
 auch Augenblicklich genesen / ohne daß et-  
 niger Schmerzen von dem Ubel äusser-  
 lich / oder innerlich hinterbliebe. Welches  
 kan beantwortet werden / daß der Heilige  
 selbst

selbigen Theil der Seiten unter der Brust  
 der Kranken nicht habe bezeichnen wöl-  
 len/ uns zur Unterrichts/ daß wir als em-  
 pfindliche/ und annoch nicht unbedeutliche  
 Menschen in dergleichen Zufällen ernst-  
 hafftig aller Zucht/ und Ehrbarkeit / uns  
 gleich wie er/ bedenken sollē. Man kan auch  
 sagen/ daß/ obwollen der Heilige sie gesund  
 zu machen gesinnet / jedoch solches nach  
 Artz eines allererfahrnesten Medici voll-  
 ziehen wöllen/ und sie anfänglich mit den  
 vorgeschriebnen Pülverlein von allen Un-  
 flat/ und durch die Krankheits in so gros-  
 sen Überfluß versambleten schädlichen  
 Feuchtigkeiten reinigen/ mit diesen sie von/  
 den erst gesund gemachten widerumb leichte  
 aufstossenden Widerfallen zu erhalten. An-  
 derseits schetnet auch mißgim. nend zu seyn/  
 daß jene Hand / ein Werkzeug der All-  
 mache Gottes den Schaden berühren  
 solle / ohne daß nicht zugleich alles darin  
 verhöletes Ubel verschwinde.

Aber dieses gibt Gelegenheit zu einem  
 neuen Zweifel/ warumb den Heiligen be-  
 liebiger gewesen / nach ertheilter Ge-

sundheit sie von diesem graußlichen Un-  
 rath mit Vorschreibung jenes Pülver-  
 leins zu entbinden/als durch sein Berüh-  
 rung/ oder Befelch zu vertreiben; indem  
 dieses kein grösseres Wunderwerck zu  
 seyn scheint / als das jenige/ welches von  
 den Heiltgen erwürcket.

Solches zu beantworten/ ist mutmaß-  
 lich / daß der Heilige der Kranken diesen  
 Trost habe ertheilen wollen / wollen sie in-  
 ständigst / unangesehen / daß sie zu sterben  
 vermeinte / umb die Erkennung ihrer  
 Kranckheit gebetten / sintemahlen eiliche  
 urtheilten / ihr Zustand sey ein andere  
 Kranckheit / als sie vermeinte / erfahre-  
 te/ und wol wüßte. Und wollen der Heil-  
 ge der Partentin zu wissen gethan/ ihrer  
 Unpäßligkeit Quelle sey von der Zerquet-  
 schung der Brust/ hat er solches auch allen  
 andern durch Erschüttung vieles Sitters/  
 verfaulten / und gestopfftem Blut wollen  
 zu erkennen geben.

Es entdecket sich noch ein andere wich-  
 tigere Ursach/ sintemahlen in Erklärung  
 der Beschaffenheit des Schadens auff be-  
 sagte

sagte weiß / wird die Augenscheinligkeit  
 des Wunderwercks heller erwiesen / indem  
 kein Arzney. Erfahrner in Zweifel stehen  
 kan / ob dergleichen Zustand Augenblicklich /  
 und unversehens geheilet / durch Wirkung  
 der Natur / oder der Kunst verschwinden  
 können. Über welches die Herren Medi-  
 ci, Hr. Galli, und Hr. Piacenti, von Au-  
 genscheinligkeit dieses Wunderwercks un-  
 widersprechliche Beweis mit hochsinnigen  
 gelehrten Discursen einführen. Nun fol-  
 gen 3. in Zeugen.

Alles zu grösserer Ehr Gottes / und Preis  
 des grossen Indtater Apostels des Heil.  
 Francisci Xaverii, allgemeinen Auffneh-  
 men des Glaubens / und Bekehrung der  
 Unglaubigen.

Ich Anna Maria Zambrini, bekenne in  
 der Wahrheit mit einem Eyd / und eigener  
 Hand alles wahr zu seyn / was in dieser Ge-  
 schichts. Erzählung von mir berichte wird:  
 Und insonderheit / was in mir von dem  
 H. Francisco Xaverio ist gewürcket wor-  
 den / und daß ich die vollkommene Gesund-  
 heit unhrplöglich durch ihn empfangen / in

E s

dem

dem er mir erschienen / mit mir geredet /  
mich gezeichnet / gestaltfamb es in diesen  
Bericht erzehlet wird,

Ich Bernardinus Paci, auß der Gesell-  
schafft JESU, Vatersvatter der Anna  
Mariana Zambrini, bekenne in der War-  
heit mit einem Eyd / und eigener Hand / alles  
wahr zu seyn / was in diesen Bericht von  
mir erzehlet wird ; Und insonderheit /  
daß ich mich Persöhnlich eingefunden / da  
Anna Maria, die vollkommene Gesundheit  
Zugensichtlich empffenge / indem ich ein-  
wenig zuvor die Seel Gott zubefehlen  
angefangen hätte / mit angehängter Lita-  
nen / welche man für die Sterbenden pflegt  
zu betten.

Ich Benedictus Binago, auß der Ge-  
sellschaft JESU, bekenne in der War-  
heit mit einem Eyd / und eigener Hand wahr  
zu seyn / was in diesen Bericht von mir er-  
zehlet wird / und insonderheit / daß ich mich  
als ein Gesell P. Bernardini Paci, Pers-  
öhnlich eingefunden / da Anna Maria  
Zambrini, uhrplötzlich die vollkommene  
Gesundheit empfangen / indem ein wenig  
zuvor

(59)

zuvor ernennter P. Bernardinus Paci, die  
Seel zubefehlen/angefangen/und die Litani-  
en für die Sterbenden gebettet.

Ich Joannes Antonius Allegrini, meines  
Alters 17. Jahr/ ein Sohn der Anna  
Maria Zambrini, bekenne in der Wahr-  
heit mit einem End/und eigener Hand/alles  
das jenige wahr zu seyn / was in diesen  
Bericht von mir erzehlet wird / und ins-  
sonderheit / daß ich mich anwesend einge-  
funden/ da mein Mutter die vollkommene  
Gesundheit unversehens empfangen; ins-  
dem kurz zuvor P. Bernardinus Paci, ihr  
Beichtvatter die Seel zubefehlen/ und die  
Litaniyen der Sterbenden zubetten angefan-  
gen hätte.

Ich Don Pedro Zamora, Priester /  
Erz. Diacon, und Canonicus der Heiligo-  
gen Thumb. Kirchen der Stadt Rodrigo  
in Spanien/ meines Alters 70. Jahr/  
bezeuge in der Wahrheit mit einem End/  
und eigener Hand war zu seyn / was  
von mir in diesen Bericht erzehlet wird/  
und insonderheit / daß ich die Nacht  
vor dem ersten Tag des Monats Julii  
dieses

6.

dieses gegenwärtigen Jahrs bin geruffen worden ein grosses Wunder zu sehen; Hab es befunden / und die ernennete Anna Maria Zambrini, vollkommen gesund gesehen / welche mit dem P. Bernardino Paci, seinen Gesellen / und andern / das Te Deum laudamus bettete. Indem ich sie eben dieselbe Nacht benläuffig ein Viertel nach ein Uhr sterbend verlassen / auff die weis / auff welche es in diesem Bericht erzehlet wird.

Ich Don Emethenus Zamora, und Manfiglia, meines Alters 24. Jahr / des Erg-Diacons, und Thumb. Herrn Don Pedro Zamora Enckel / bezeuge in der Wahrheit mit einem Eyd / und eigener hand wahr zu seyn / was in diesem Bericht von mir erzehlet wird / und insonderheit / das / indem ich die Nacht vor dem ersten Tag des Monats Julii dieses anwesenden Jahrs ein gross Wunder zu sehen / mit dem vorherührten meines Vatters Bruder bin beruffen worden / hab ich befunden / und gesehen / Annam Mariam Zambrini vollkommen gesund zu seyn / und das  
P. Ber-

P. Bernardinus Paci, sein Gesell/ und andere das Te Deum laudamus bettete / in dem ich sie eben dieselbe Nacht ungefähr ein Viertel nach ein Uhr sterbend verlassen / auff die weiß / wie es in diesem Bericht gesagt wird.

Ich Valerius Allegrini, der Anna Maria Zambrini Mann / bezeuge in der Wahrheit mit einem Eyd / wahr zu seyn / was in diesem Bericht erzehlet wird / und insonderheit / daß ich die Nacht vor dem ersten Tag des Monats Julii dieses gegenwärtigen 1677. Jahrs ein grosses Wunder zu sehen / unversehens bin beruffen worden :: hab besagtes mein Weib vollkommen gesund befunden / und gesehen; welches mit dem P. Bernardino Paci, und seinen Gesellen das Te Deum laudamus bettete / indem ich mich dieselbe Nacht ein Viertel nach ein Uhr von ihr scheidete / und sie nach einer langwüirigen bösen Kranckheit mit allen denjenigen Zufällen / welche in diesem Bericht erzehlet werden / sterbend verliesse. Urkund dessen / sinnemahlen ich des schreibens



(62)

Seins unerfahren / hab ich gegenwärtige  
Zeugnuß Schriftlich verfertigen lassen/  
die von mir mit einem Eyd. Schwur und  
mit diesen Creuz. Zeichen † ist bezeichnet  
worden.

Ich Franciscus Galli, Physicus, und  
Medicus zu Rom/ bekenne in der Wahrheit  
mit einem Eyd / und eigener Hand bezeug-  
end/ wahr zu seyn/ was in diesen Bericht  
von mir erzehlet wird. Und insonderheit  
den Lauff der Krankheit/ und die von mir  
der Anna Maria Zambrini angewendte  
Cur; und indem ich sie von Augenblick zu  
Augenblick zu sterben vermeinte/ hab ich sie  
unversehens in vollkommener Gesundheit  
gefunden/ worauß ich sonder allen Zweifel  
urtheile/ das solches ohne grosses Wunder-  
werck nicht hat geschehen können / gleich  
wie es in einer von mir über dieses gemach-  
ten Schrifft weitläufftiger kan. ersehen  
werden/ 2c. zu dessen Urkund / 2c.

Ich Endts. Unterschribener/ einer auß  
den 4. ersten Arzneyen. Erfahrenen/ des Erz.  
Spital; des Heiligen Geists/ und erster.  
Rath. des Collegii der Erz. Medicorum zu  
Rom.

Rom / verheure / und lege mit meinem  
 End ab / das Anna Maria Zambrini, in  
 dem negsten Maji, und Brachmonath  
 des lauffenden 1677. Jahrs von mir  
 drey mahl ist besuchet worden / und we-  
 gen eines durch einen Kistling Stein an  
 den Brüsten der rechten Seiten empfan-  
 gnen Streich schwerlich krank / betrübet  
 und von harten gefährlichen Zuständen  
 beschmerzet ist gefunden worden. Als  
 nemlich von einem stechenden / und klopf-  
 senden Schmerzen in dem inneren Theil  
 der Rippen des besagten Orts : Von  
 einer Unmögkheit auff der verletzten  
 Seiten zu liegen : Von einem ein Zeit-  
 lange scharpffen / bald widerumb nach-  
 lassenden / langsamen / bald wider ste-  
 genden / stark erbitterten Fieber : Von  
 Beschwerligkeit zu ahmen : von vieler  
 gefährigen Gefahren erstöcket zu werden :  
 Von einem grausamen Husten / und  
 sehr harten Auswerffen einer verfaulden /  
 blutigen und eitrigen Materi : Von  
 Übertrag und Beschwerde des ober-  
 Inge

Ingeweid/und andern Zuständen/ welche  
 von den Wol-Edlen/ und sehr vortreffli-  
 chen Herrn Doctor Francisco Galli, der  
 sie arznehet/ fleissig beschrieben. Dahero  
 ich geurtheilet/ das alle angezogne Ubel/  
 von der eusserlichen obangeregten Ursach  
 ihr erste Bewegung/ und nach und nach  
 weiteren Fortgang genommen haben:  
 Das ist/ das von derselben Zerknirschung  
 eine Geschwulst von den Griechhen *Excu-  
 ruma*, *Ecchymoma*, von den Lateinern  
*Sugillatio*, ein Schwarzmaassen gene-  
 net/ entsprungen sey: Von welchen die  
 Entzündung des Seiten-Stecken/ und  
 der zwischen den Rippen verhöleten  
 Mänßlein/ nachmahlen die Eiterung/  
 und endlich das innerliche Geschwür ge-  
 quellet seynd. Und dieweil besagter inner-  
 licher Theil verstandner massen verleset/  
 und beschädiget eine Annäherung mit dem  
 Herzen hat/ und mittels der Puls und  
 Spann-Adern/ mit allen andern edlen  
 Theilen eine gewisse Zusammenheftung  
 und Einstimmung dahero rühret/ das die-  
 ses *sarsamb* gewesen ist einen *Jrr. Garcen*  
 aller

allerhand gefährlichen und tödlichen Zu-  
 ständen zu verursachen; Und darumb hab  
 ich ein ableitende/oder abführende Aderlaß  
 an dem rechten Arm vorgeschrieben/ wei-  
 len biß auff diese Zeit keine andere / als  
 aufziehende oder aufreißende seynd ge-  
 brauchet worden; Und daß auff den ver-  
 letzten Theil nach Aufweisung der Kunst  
 ein Schröpff, Hörnlein sollee auffgesetzt  
 werden/ damit/ so viel es möglich/ die zuge-  
 floßne und faule Feuchtigkeit außgezogen  
 werde/und so dieses nicht genug / hab ich  
 gerathen/ daß es nicht auffer des Schran-  
 cken des Vorhabens und Vernunft wäre/  
 zwischen den Rippen ein Loch künstlich per  
 Παρακέντησις, das ist/ durch ein sehr rauhe  
 Wundens, Schneidung zu eröffnen/ desto  
 kräftiger das innerliche Ubel heraus zu  
 ziehen: Gleich wie es in den Brust, Wun-  
 den/ welche Εμρήματα, oder eiteriges  
 Aufwerffen auß dem Mund verursachen/  
 gepflegt wird. Hier erinnere ich mich/ was  
 sich in der March in der Statt Ascoli 1651.  
 oder 1652. in den Closter des H. Onuphrii  
 mit einer Adeltichen Frauen Monica / in  
 dem

dem ich in gemeldter Statt Medicus war/  
 getragen: Diese hat ihr Seiten an ein  
 grosses Holz gestossen/worauff die Zerknir-  
 schung der Rippen mit überaus grossen  
 Schmerzen erfolgt / und dergleichen jense  
 Erzehlte Zustand erhebet / insonderheit ein  
 langsames Fieber / ein starcken Husten/  
 mit Aufwerffen einer halb blutigen ver-  
 faulten Materie/blutigen und halb faulen/  
 auch zu Zeiten würrigen Harn / derges-  
 talt/das ich mit der Zeit geurtheilet habe/  
 jener innerliche Theil sey nicht ohne Ge-  
 schwer / ja argwohnete die Rippen selbst  
 von der Säule aufgefressen zu seyn. Für  
 ein heilsames Mittel ist mit Beratschla-  
 gung des fürnehmen Barbierer Nicolao  
 Larche, Παγκόσμιος, oder die Eröffnung  
 vorgeschlagen worden/ weilien sie aber die-  
 se rauche Mittel anzuwenden sich weiger-  
 te / hat endlich ernennare Frau Monica,  
 nicht genesen mögen / sondern gestorben.  
 Dieser Begebenheit/ neben vielen andern  
 ansehnlichen Persohnen in Rom hat ein  
 gründliche Wissenschaft P. Laurentius  
 Martini, auß der Gesellschaft JESU,

viel Jahr Rector des Collegii in ernenneter  
 Statt. Nun kehre ich mich widerumb zu  
 Anna Maria Zambrini, und weissen ich  
 vom Herrn Doctor Galli, und andern  
 Persohnen bin vergewisset worden / daß  
 sie nach meiner Besuchung nach und  
 nach in viel einem üblern Stand der Ge-  
 sundheit gestürzet / der sie nicht allein von  
 Tag zu Tag / sondern von Stund zu  
 Stund in der nechsten Todes-Gefahr  
 stellte: über dieses auch verständiget wor-  
 den / daß / indem sie mit den letzten Zügen  
 ringete / durch Anrufung und Fürspre-  
 chen des Glorwürdigen Heiligen Fran-  
 cisci Xaverii unversehens genesen / von  
 dem Wunderwerck / und von der Be-  
 gierd mich in diesen zuvergewissen / bewes-  
 get / hab ich mich den andern Tag / nach-  
 dem sich dieses zuge ragen / Annam Ma-  
 riam zubesuchen begeben / und hab sie  
 von dem Fieber / und allen andern vor an-  
 geregten Zuständen frey und ledig; ja mit  
 einem frischen / nicht aufgeschwollenen An-  
 gesicht / und mit zimlich guten Kräfte-  
 ren gefunden: sagte / sie empfinde  
 nichts

nichts mehr/ erzehlte mir den Verlauf der Anrufung / und Erscheinung des vor angedeuteten Heiligen. Ich aber mit Bewunderung/ und Ehrerbietung überfallen/ nachdem ich in meinem Gemüch verschiedene Bedencken/ und Erinnerungen vermehrete / hab ein vestes Urtheil gefällt/ und geschlossen/ das dieser Success, weder der Wirkung der Natur / weder der Krafft der Arzneyen / sondern ganz und gar dem grossen Wunderwerk des ernenneten Glorwürdigen Heiligen zuzueignen sey. Dann es ist unfählbarlich/ und nothwendig war/ daß alle Kranckheiten / und vielmehr die innerlichen / damit sie vollkommen / und gänglich können geheilt werden / von den allgemeinen 4 Zeiten herkommen/ und bewegt müssen werden: Diese seynd der Anfang der Kranckheit/ das Zunehmen/der Stand/oder das höchste derselben / und das Abnehmen. Die Unpäßlichkeit der ernenneten Anna Maria, hat wol den Anfang/ und das Zunehmen gehabt/ aber/ da sie zu ihrem Stand gelanget / das ist / da die Kranckheit in ihrer Krafft

Krafft stunde/da alle vorbesagte Zustände  
 auff das höchste gestiegen/und die Krancke  
 in den Zügen des Todts war / ist sie Au-  
 genblicklich genesen/ und von einen eusser-  
 sten zu den andern ohne Untermitlung des  
 Abnehmens / und Gesundwerdung ge-  
 schritten/welche zwey Stuck in dergleichen  
 Fällen mehr Zeit / als die andere alle er-  
 fordern. Dieser Augenblickliche Ubers-  
 gang ist kein Werck der natürlichen auf-  
 treibenden Krafft gewesen/noch seyn könn-  
 en. Sintemahlen diese aufstreibende  
 Krafft den 37. Tag ihrer Kranckheit un-  
 gefähr ein Pfund Bluts/und Eitler durch  
 des Ueberbrechen / und den 43. beyläuffig  
 drey Pfund eines blutigen Harn aufge-  
 worffen/wie es Schrifftlich von mehr er-  
 nenneten Herrn Galli / und mit Worten  
 von den Hausgenossen bericht wird. Es  
 waren aber dergleichen Versuch. Mittel  
 vergeblich/und ohne Frucht/ ja/ sie verbit-  
 terten das Ubel nur mehr: So hat auch  
 dieses kein Werck der von der Kunst zu-  
 bereiteten Arzney seyn können: Dann die  
 Erfahrung hat zuerkennen geben/ alle  
 umb



wimb sonst zu seyn/ also/ das die Patientin  
 von keiner nicht ein einige Linderung er-  
 hielt. Ist derohalben solches ein Werk  
 einer übernatürlichen Himlischen Krafft  
 von dem H. Francisco Xaverio herrüh-  
 rend. Und in Warheit/ es wäre ein lä-  
 cherliche / und thorrechte Vermessenheit/  
 sagen / daß entweder die natürliche Ver-  
 mögenheit der in der eussersten Gefahr ge-  
 stellten Kranken / oder die Krafft der  
 vergebens angewendeten Arzneyen/ in ei-  
 nem Augenblick ein Versammlung so vie-  
 ler tödtlichen Zufäll überwinden / und  
 vertreiben hatten können / und (welches  
 noch viel wunderlicher) in ein schwachen  
 Leib/welcher innerhalb 59. Tagen mit so  
 vielen Zuständen/ durch vielfältiges Sa-  
 cken/ außmerglende Arzneyen/ &c. ist ge-  
 schwachtet worden / die verschwundene/  
 und verzehrte Geister zuersetzen. Zu die-  
 sem kan kein Geschwær in einē Augenblick  
 geheilet werden/ und das oberzehlte Bey-  
 spiel der Frauen Montea auß der Statt  
 Ascoli gibt satzsame Zeugnuß/ wie schwer/  
 widerwärtig/ und gefährlich es sey ein sol-  
 ches

des Ubel zu heilen. Und alles dieses be-  
zeuge/und becheure ich in der Warheit mit  
meinem End / gleichwie ich anderweris  
weiläufftiger bestättiget. Ich obbe-  
meldter Antonius Piacenti mit eigener  
Hand.



## Bericht von der Zehen-Grey- tägiger Andacht.

**W**ie nach erhaltener Gesundheit  
diese fromme Seel thren H.  
Franciscum Xaverium bey je-  
derman hab gepriesen ! wie sie  
sein kräftige und bereitwillige Lieb zu set-  
zen irewen Liebhabern hab außgebreit !  
mit was süßen Thränen/sie von ihm nach-  
mahl hab geredt ! mit was enffertiger Lieb  
sie andere zu einer wahren Andacht/zu leb-  
hafftem und beständigen Verirawen zu ih-  
rem liebē H. Xaverium hab aufgemuntert!  
was